



Gerd  
Lüdemann

# Wer war Jesus?

Theologisch-  
politische  
Interventionen

zuKlappen! 

Gerd Lüdemann  
WER WAR JESUS?  
Theologisch-politische Interventionen



Gerd Lüdemann

# WER WAR JESUS?

Theologisch-politische  
Interventionen

zu**Kl**ampen! 

© 2011 zu Klampen Verlag · Röse 21 · D-31832 Springe  
info@zuklampen.de · www.zuklampen.de

Umschlag: »In Zeiten wie diesen« – Büro für Kommunikation,  
Konzept & Kreation, Hannover

Satz: thielen VERLAGSBUERO, Hannover

Druck: CFI - Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-86674-144-7

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

# VORWORT

Im vorliegenden Band lege ich eine Auswahl von Essays vor, von denen die meisten in deutschen Tages- und Wochenzeitungen erschienen sind. Die Essays behandeln die Bibel und ihre Wirkungsgeschichte, das frühe Christentum und heutige kirchlich-theologische Praxis, das Verhältnis von Glaube und Geschichte. An wenigen Stellen habe ich sie leicht überarbeitet, gelegentliche Überschneidungen indes nicht künstlich ausgeglichen.

Die meisten Texte kreisen um die Frage nach Jesus von Nazareth. Diese Frage hat nicht nur theologische Konsequenzen, sondern auch politische, denn die Kirchen gründen ihre Machtansprüche bis heute auf einen mythischen Jesus, der mit dem historischen Jesus nichts zu tun hat.

Die Gelegenheit, wissenschaftliche Probleme, die mein Spezialgebiet betreffen, vor einem großen Publikum literarisch bearbeiten zu dürfen, ist für mich immer eine große Herausforderung. Ich muss auf zumeist knappem, vorgegebenem Raum präzise formulieren, meine größeren wissenschaftlichen Werke ziehen daraus auch Nutzen.

Charakter und Entstehungsgeschichte der vorgelegten Beiträge bringen es mit sich, dass jeder einzelne kurz, aber für sich verständlich ist. Dies hat den Vorteil, dass der Leser einen raschen Zugang zum Gesamtthema gewinnen kann.

Göttingen, im Januar 2011

*Gerd Lüdemann*



# INHALT

Vorwort .....	5
---------------	---

## DER GOTT DES ALTEN TESTAMENTS

1. Gott wurde spät erfunden .....	9
2. Schwelgen in Ausrottungsphantasien .....	12
3. Intolerantes Evangelium .....	14

## JESUS

4. Wer war Jesus? .....	17
5. Als Johannes der Täufer Karriere machte .....	23
6. Jede Zeit malte ihr Bild von Jesus .....	27

## AUFERSTEHUNG

7. Das Grab des Gekreuzigten war nicht leer .....	30
8. Die Legende vom heiligen Grab .....	34

## CHRISTLICHE JUDENFEINDSCHAFT

9. Wer war schuld am Tode Jesu? .....	41
10. Das falsche Feindbild von Judas, dem Verräter .....	46
11. Pius-Bruderschaft – Keine Zukunft mehr .....	49

## PAULUS

12. Das Fundament der Kirche war nicht nur männlich .....	52
13. Der Gründer des Christentums .....	56



## LUTHER UND CALVIN

14. Aus dem christologischen Tollhaus befreit . . . . .	62
15. Eifern um Gottes Ehre . . . . .	66

## DER PAPST ALS BIBEL AUSLEGER

16. Papst Benedikts Jesus-Buch: »Eine peinliche Entgleisung«	70
17. Jesus von Nazareth aus der Sicht des Papstes . . . . .	75
18. Wider die Mariendogmen . . . . .	78
19. Liebe den Gleichgesinnten wie dich selbst . . . . .	81

## DIE KIRCHEN HEUTE

20. Gott muss Werte erst erlernen . . . . .	83
21. Gemeinschaft von Thron und Altar . . . . .	85
22. Zwischen Dogma und Wirrwarr . . . . .	88
23. Wie viel Zweifel ist erlaubt? . . . . .	90

## THEOLOGISCHE FAKULTÄTEN

24. Ketten des Dogmas . . . . .	92
25. Muss ein Theologieprofessor gläubig sein? . . . . .	95

## VERSCHIEDENES

26. Der Schmerzensmann . . . . .	100
27. Beten nach dem Tode Gottes . . . . .	106
28. Glaube und Wissen . . . . .	110

# DER GOTT DES ALTEN TESTAMENTS

## 1. Gott wurde spät erfunden \*

Das Christentum versteht sich seit alters als eine Religion, die auf den Geschichtstaten Gottes ruht, von denen im Alten und im Neuen Testament die Rede ist. In den Satz »Gott hat Israel aus Ägypten geführt und Jesus Christus von den Toten erweckt« konnten bisher die meisten Theologen einstimmen. Nun war die Auferstehung Jesu schon immer Gegenstand der Kritik auch in der Öffentlichkeit, während der Auszug Israels aus Ägypten davon verschont blieb. Doch gerade am Exodus und dem mit ihm verbundenen Thema des vorstaatlichen Israel hat sich, fast unbemerkt, eine wissenschaftliche Revolution vollzogen.

Die historisch-kritische Erforschung des Alten Testaments ist älter als 200 Jahre. Sie führte zu einer Durchforstung aller alttestamentlichen Bücher. Forscher gewannen unter anderem die bis heute verlässliche quellenkritische Erkenntnis, dass am Anfang der Bibel zwei verschiedene Schöpfungsberichte vorliegen. Dennoch hielten sich die Gelehrten an einem Punkt meistens mit der Quellenkritik zurück: Sie sahen in den ersten Büchern der Heiligen Schrift das ideale Bild von Israel, das der Gott Jahwe zu seinem Volk gemacht hat, im Kern als glaubwürdig an.

Israel in Ägypten, Moses Rolle bei dem Empfang der Zehn Gebote und die Einnahme des Gelobten Landes blieben so, bei aller Kritik im Einzelnen, historisch unangetastet. Das Blatt wendete sich aber, als man erkannte: Das in der Bibel entworfene Bild des vorstaatlichen Israel (vor 1000 v. Chr.) entspringt theo-

\* Welt am Sonntag, 1. Oktober 2006. Lit.: GERD LÜDEMANN: Altes Testament und christliche Kirche. Versuch der Aufklärung, Springer 2006.

logischen Fiktionen aus der nachstaatlichen Zeit (ab dem 6. Jahrhundert v. Chr.).

Archäologische Forschungen im Verein mit subtilen textlichen Beobachtungen haben diesem Paradigmenwechsel schnell zum Erfolg verholfen. Erst jetzt wurde evident: Die älteste Erwähnung Israels auf der Sieges-Stele des Pharao Merenptah, die dieser im Jahre 1208 v. Chr. aufrichten ließ, ist ein starkes Argument gegen das bisher geltende biblische Geschichtsbild.

Da die Inschrift Israel nämlich als eine Gruppe von offenbar schon länger in Palästina ansässigen Menschen erwähnt, widerspricht sie dem alttestamentlichen Bild von dem in zwölf Stämmen vereinigten Israel, das nach biblischer Chronologie ungefähr zu derselben Zeit von außen in das Land Kanaan eingedrungen ist.

Überdies beziehen sich ägyptische Dokumente – die für die Zeit, da Israel in Ägypten gewesen sein soll (14. Jahrhundert v. Chr.), reichlich fließen – weder auf Israels Aufenthalt in und Flucht aus Ägypten noch auf Mose, der gemäß biblischer Darstellung Kontakt zum Pharaonischen Königshaus hatte. Aus all dem ergibt sich kurioserweise, dass die Israeliten ursprünglich selber Kanaanäer waren.

Die ältere Forschung meinte, eine Verehrung Jahwes habe es immer nur zusammen mit dem Ersten Gebot gegeben, das die Existenz anderer Götter zwar nicht bestreitet, aber die alleinige Verehrung Jahwes befiehlt. Indes herrscht mittlerweile Konsens: Weder der Exklusivitätsanspruch Jahwes noch gar die Behauptung, außer Jahwe gebe es überhaupt keine anderen Götter, stand am Anfang des Jahwe-Glaubens. Denn für das achte vorchristliche Jahrhundert haben Inschriften in Palästina einen toleranten Jahwe-Kult belegt. Diese erst in den letzten Jahrzehnten entdeckten Quellen erwähnen zahlreiche lokale Jahwe-Götter und belegen so das Phänomen eines Polyjahwismus. Sie nennen weiter das Götterpaar Jahwe und seine Gemahlin Aschera. Demnach war eine exklusive Jahwe-Verehrung im Sinne des biblischen Moses zu dieser Zeit in Israel und Juda noch unbekannt. Erst nach dem Untergang Judas im Jahre 587 v. Chr. ersannen findige theologische Köpfe das Erste Gebot im Zuge der

Deutung des Volksgeschicks. Motto: Weil Israel fremden Göttern diene und nicht Jahwe allein, musste es zur Katastrophe kommen.

Spätestens hier entsteht für den christlichen Glauben ein Dilemma. Denn die Kirche betrachtet – weil sie sich als neues Israel auffasst – von Beginn an das im Alten Testament berichtete Handeln Jahwes an Israel als festen Bestandteil der Heilsgeschichte, die zu Jesus Christus führt.

Wenn jedoch der historische Rahmen der Geschichtsbücher des Alten Testaments fiktiv ist und es sich beim biblischen Israel, ja selbst bei dem exklusiven Gott Jahwe um theologische Konstrukte des nachstaatlichen Judentums handelt, dann sind die biblische Frühgeschichte Israels und damit die Vorgeschichte Jesu Christi vollständig entleert. Sie lösen sich in Nebel auf und mit ihnen auch die Auferstehung Jesu, denn das Zentraldatum christlichen Glaubens gilt in der Theologie inzwischen auch als unhistorisch.

Diese Erkenntnisse besiegeln nicht nur den Tod des alttestamentlichen Geschichtsgottes, sondern auch das Ende des Vaters Jesu Christi. Sie nehmen aber auch dem Islam, der sich als Reform der beiden anderen Religionen versteht, sein monotheistisches Fundament.